



Zehn Jahre neue DMV-Mitteilungen

von Karl H. Hofmann

Wer erinnert sich schon an das alte Vereinsblättchen der Deutschen Mathematiker-Vereinigung, das kümmerlich im Schatten des traditionsreichen Jahresberichtes dahinwelkte? Vor zehn Jahren wurde es durch die „neuen Mitteilungen“ ersetzt. Dieser Wechsel kam in Wirklichkeit der Neugründung einer Zeitschrift gleich, welche die Grenzen einer Vereinszeitschrift mit einer anfänglich für kaum möglich gehaltenen Kraft sprengte. Dennoch wird bei den „neuen Mitteilungen“ nach wie vor nicht mit Bandnummern gerechnet, sondern mit Jahrgängen. Pünktlich erscheint vierteljährlich ein Heft und erreicht jedes Mitglied der DMV. Es wird allein durch Mitgliedsbeiträge bezahlt. Bei der hervorragenden Qualität der neuen Zeitschrift könnte man es freilich auch so sehen: Mit dem Subskriptionspreis für die „neuen Mitteilungen“ bekommt der Abonnent den Jahresbericht und die Mitgliedschaft in der DMV umsonst.

Eine Neugründung

Die Neugründung verdanken wir der Vision von Gerd Fischer. Er stellte sich vor, man müsse die Leser durch ein Magazin erreichen, welches in Bild und Text ebenso unterhaltsam wie bildend sein und dabei der Sache der Mathematik verpflichtet sein sollte. Fischer strebte an, Mathematiker an den Hochschulen ebenso zu erreichen wie an höheren Schulen, in der Industrie, in der unabhängigen Forschung, in der Finanzindustrie oder in anderen Lebensbereichen, und sie alle gleichermaßen anzusprechen. Den Kennern der Kulturszene Mathematik ist wohl bekannt, wie divers und wie divergent diese Klientel ist. Es würde also, das wusste man vorab, keine leichte Aufgabe sein, die Mitglieder allesamt zu eifrigen Lesern und guten Kunden zu machen.

Dabei mussten die „neuen Mitteilungen“ immer

noch auch die Nachrichten der DMV transportieren, genau so wie es bei den Konkurrenten der Fall ist, etwa bei den weltweit verbreiteten *Notices* der American Mathematical Society, oder der *Gazette des Mathématiciens* der Société Mathématique de France, oder beispielsweise bei der *Gazette* der Australian Mathematical Society. Bei den *Mitteilungen* werden dem Postversand auch Materialien wie Wahlunterlagen beigelegt.

Die Herausgeber der „neuen Mitteilungen“ stellten eine erste Weiche, als sie beschlossen, einen erheblich größeren Anteil des Volumens eines jeden Heftes für allgemeine und nicht vereinsorientierte Informationen, Texte und Illustrationen zu reservieren. Da das Volumen an Vereinsmitteilungen in etwa konstant ist, bedeutete dies, den Gesamtumfang dem Wunsch nach dieser Proportion anzupassen. Auf diese Weise



arbeiteten die Herausgeber schließlich einen Gesamtumfang und ein Verhältnis des journalistischen Teils zum Anteil der Vereinsmitteilungen aus, um welche die *Mitteilungen* heute von der Konkurrenz beneidet werden; jedenfalls hat sich unlängst Bill Casselman, der Cover Editor der *Notices*, in diesem Sinne geäußert.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte

Gerd Fischers Konzept sah vor, sein breites Publikum mit Mathematik nicht zu belehren, sondern zu unterhalten, ohne vom Niveau der transportierten Inhalte abzusteigen. Die Schlüsselidee war es, das Journal mit einem in die Augen fallenden Reichtum an Bildern auszustatten. Die neue Zeitschrift also sollte unterhaltsamer und bilderorientierter werden, um so eine neue Leserschaft anzuwerben und die alte mit neuem Schwung zu reanimieren.

Dass ein ganz neues Journal in unsere Hände kommen würde, zeigte uns Gerd Fischer erst einmal dadurch, dass den „neuen Mitteilungen“ auch ein neues Gewand verpasst wurde. Die Umschlagsgrafik von Gudrun Hartwig gab ihnen sofort ein elegantes künstlerisches Erscheinungsbild, das jeder Leser wahrnahm, auch ohne Experte in Druckgrafik zu sein. Der Entwurf war auf einem einfarbigem Hintergrund gestaltet, der jährlich die Farbe wechseln würde. Nach vier Jahren wandelte sich das Coverdesign zum ersten Mal und wich einem Entwurf von Sergio Vitale, welcher ein Thema der vorigen Grafik aufnahm und mit eigenständigen Variationen weiterspielte. Gute Gebrauchsgrafik zu erzeugen erfordert professionelle Qualifikation und künstlerischen Takt; die aus dem Anlass des ICM 1998 in Berlin geschaffene exzellente Gebrauchsgrafik ist ein hervorragendes Beispiel ausstellungsreifer Arbeit, und es verdient unseren Dank, dass sie im Heft 4–1999 insgesamt farbig reproduziert ist.

Offenbar beabsichtigen die Herausgeber alle vier Jahre das Deckblatt neu gestalten zu lassen. Das Logo der DMV auf dem Cover der *Mitteilungen* von 2002 und dem *Jahresbericht* ist für mich kein Beispiel gu-

ter Gebrauchsgrafik; ich mag mit meinem Urteil allein stehen, aber ich bin auch kein Fan von Escher und gehöre somit garantiert zu einer Minderheit unter Mathematikern. Man mag darüber nachdenken, ob es zwingend ist, nach 4 Jahren allemal ein neues Cover-Design einzuführen; solange aber an der grafischen Qualität nichts eingebüßt wird, werden die Leser wohl die Abwechslung schätzen.

Als die AMS bei den *Notices* im Jahre 1995 (also zwei Jahre *nach* der Gründung der „neuen Mitteilungen“) auf Betreiben von Hugo Rossi eine totale Umstrukturierung vornahm, ist man dort einen anderen Weg gegangen. Das Cover design wurde einem besonderen Cover Editor anvertraut, zuerst Marty Golubitzky, seit Januar 2001 Bill Casselman, der jede Cover-Grafik möglichst eng an einen Beitrag im Heft anlehnt und in einer Kolumne fachgerecht kommentiert. Bei den *Notices* ist das Umschlagsbild das Einzige, was farbig sein darf; im Inneren der Zeitschrift gibt es in der Regel keine Farben.

Das ist ganz anders bei unseren *Mitteilungen*. Seit Roland Burlisch bei seinem brillianten Artikel „Vom Nutz und Frommen der Mathematik“ im ersten Heft des Jahrgangs 1996 auf einer Reproduktion seiner faszinierenden Illustrationen in Farbe bestand (1–1996, 21–36) gibt es in den *Mitteilungen* farbige Reproduktionen in reichem Maße. Wer den Druckprozess von Farb reproduktionen und seinen Kostenaufwand kennt, weiß, wie dankbar die Freunde der *Mitteilungen* der DMV sein dürfen, dass diese ihren Herausgebern diesen Aufwand erlaubt.

Der Bilderhunger der ersten Herausgeber der „neuen Mitteilungen“ war unersättlich. Gerd Fischer gab am 31. Mai 1993 einen Kolloquiumsvortrag an der TU Darmstadt, der, wie es dort üblich ist, in der Eingangshalle des „Mathebaus“ durch ein Plakat angekündigt wurde (*Mitteilungen* 3–1996, 22–35). Als Fotograf weiß Fischer Bilder zu sehen und zu begutachten, und als er sah, dass da eine Sammlung von Kolloquiumspostern existierte, beschloss er, sie selber fotografisch zu erfassen. Zum vereinbarten Termin rückte er mit seiner Hasselblad und seinen spek-



traltreuen Halogenscheinwerfern an; in einer Tagesarbeit mit Freiwilligen, etwa Benno Artmann, Helmut Mäurer und Sid Morris wurde die ganze Kollektion fachmännisch ausgeleuchtet und fotografiert, jedes Stück zur Sicherheit mehrfach und farbig sowohl als schwarz-weiß.

Das Resultat war für die Mitteilungen eine erste farbige Veröffentlichung von „mathematischen Cartoons“ in Heft 3–1996, Seiten 22–35. (Dr. Iris Hahnemann und Bärbel Erler gestalteten im Rahmen der Ausstellungsreihe der Mathematischen Fachbibliothek der TU Berlin 1998 eine von Günter Ziegler angeregte Ausstellung einer Auswahl der Originale.)

Mut zur Respektlosigkeit

Die Tradition der Cartoons wird von Folkmar Bornemann tüchtig fortgeführt; erst unlängst (2002) konnten wir „Riemann“ und „Fermat“ von Jamiri (Jan-Michael Richter) sehen, worüber Bill Casselman bemerkte: he could never print such a cartoon in the *Notices* – quite apart from the fact that he was not allowed to use color inside. Inzwischen hatten die Cartoons eine Tradition bei den „neuen Mitteilungen“. Zu der Frage „multilingualer Mathematikunterricht“ hatten Darmstädter Studenten ihren Dozenten bewogen, ein Stück Analysis I in seinem Vernakular vorzutragen; nachdem dies, samt Illustrationen via overhead geschehen war und die Studentenzeitung die Cartoons abgedruckt hatte, petzte einer der Kollegen bei Günter Ziegler, was eine Premiere in der Geschichte des Mathematischen Publikationswesens nach sich zog: Man weiß, dass Mathematik in allen Kultursprachen mitgeteilt wurde, aber das „Wurzelkriterium auf Schwäbisch“ war sicher die erste mathematische Publikation in Keplers eigener Sprache (*Mitteilungen*, 4–1997, 19–21).

Was dies zeigt, ist doch dies: Einer der Wege zum Erfolg der Herausgeber der *Mitteilungen* ist just ihr Mut, mit der Ehrwürdigkeit der im mathematischen Publikationswesen zum Standard gewordenen Seriosität zu brechen und spontan und respektlos zu agieren.

Zum Mut zur Frechheit kam der Mut zur Imperfektion. Dafür gibt es frühere Beispiele im mathematischen Publikationswesen; bis nämlich Klaus Peters in der Mitte der 60er Jahre die *Lecture Notes in Mathematics* aus der Taufe hob, die unter der Herausgeberschaft von Albrecht Dold einen immer noch anhaltenden Siegeszug begonnen haben, war es unerhört gewesen, ein Stück mathematischer Typographie an die Öffentlichkeit zu geben, bevor es stilistisch und technisch perfektioniert war. Nun aber sollten auch Veröffentlichungen zum Zuge kommen, die in ihrer Erscheinung die Charakteristika des Spontanen auch

nach außen zeigen durften. Im selben Sinne erschienen bei Springer bald darauf Zeitschriften wie *Manuscripta mathematica*, *Semigroup Forum* und jener *Mathematical Intelligencer*, der zu einer Institution wurde, an der sich nun die „neuen Mitteilungen“ der DMV messen dürfen. Die Spontaneität, die auf konservative Perfektion verzichtet, machte alle diese Publikationen lebendig, und nun sind die „neuen Mitteilungen“, die zwar typographisch perfekt, aber im Inhalt spontan sind, das überzeugendste Beispiel.

In der Tat: Im äußeren Erscheinungsbild und an der Substanz des Gebotenen ist nichts Imperfektes an den *Mitteilungen*. Dazu trägt gewiss auch die vorzügliche redaktionelle Arbeit von Christoph Eyrich bei, dessen Bereitschaft, mit Verfassern zusammenzuarbeiten und auf deren Wünsche und Bedürfnisse freundlich einzugehen, besondere Erwähnung verdient.

Substanz

Die Herausgeber Fischer, Aigner, Ziegler und Bornemann durften sich Freiheiten erlauben, weil sie selbst ausgewiesene erstklassige Wissenschaftler sind und es daher über die Jahre hinweg wieder und wieder verstanden haben, erstklassige Beiträge im Kernbereich aktueller Mathematik anzuziehen. Darunter zählen in erster Linie wertvolle allgemeinbildende Übersichtsartikel, in denen Spezialisten dem weiteren mathematischen Publikum neueste Entwicklungen nahezu bringen vermögen.

Spezialisierte Mathematik an vorderster Front ist heutzutage so hoch kompliziert, dass allein die Fachleute an ihr teilhaben. Umso bedeutsamer sind eben solche Beiträge, die auch bei den nicht zum engen Expertenkreis gehörenden, aber mathematisch interessierten Mitgliedern der DMV ein Verständnis für modernste Problematiken wecken. Für *technische* Übersichtsartikel hat die DMV freilich den *Jahresbericht*, und es wäre nicht weise, auf diesem Feld im eigenen Hause einander Konkurrenz machen zu wollen.

Wertvoll sind auch die zahlreichen mathematikgeschichtlichen Beiträge, durch welche die *Mitteilungen* mit dem *Mathematical Intelligencer* in einen echten Wettbewerb treten und auch schon in das Territorium der auf Mathematikgeschichte spezialisierten Zeitschriften eingreifen.

In diese Kategorie gehört etwa in jüngster Zeit die gründliche Arbeit von M. Koreuber und Renate Tobies über die Schule Emmy Noethers in Göttingen (*Mitteilungen* 3–2002, 8–21). Ein gemeinsames Unternehmen war freilich das Beiheft zum Berliner Kongress von 1998, der von Vasco A. Schmidt besorgte *Berlin Intelligencer*, der gemeinsam mit dem Springer-Verlag im August 1998 herausgegeben wur-

de und nicht nur durch seinen Inhalt, sondern auch durch seine grafische Aufmachung bestach.

Gerd Fischer und Günter Ziegler haben dem literarischen Niveau der *Mitteilungen* einen besonderen Dienst erwiesen, als sie veranlassten, dass dem Heft 1–1999 der Zeitschrift die zweisprachige Ausgabe von Hans Magnus Enzensbergers Berliner Vortrag von 1998 beigelegt wurde.¹ Die AMS hatte das Büchlein nur an „strategische Adressaten“ verteilt. Der Essay Enzensbergers fand keineswegs nur Zustimmung bei den Lesern der *Mitteilungen*, und die Gegenstimmen fanden durchaus in der Zeitschrift Gehör. Der Anspruch, gegenüber einer übergreifenden Literatur offen zu sein, kennzeichnet die Weite des Horizontes der „neuen Mitteilungen“.

Horizont

Ihren größten Erfolg durften die Herausgeber Fischer, Aigner, Ziegler, Bornemann damit feiern, dass sie im Laufe dieser Jahre eine faszinierende Spannweite an Beiträgen einwerben und die Leser zur aktiven Mitarbeit motivieren konnten. Sie entdeckten eine Vielzahl von kleinen journalistischen Kategorien, die aus den *Mitteilungen* eine wirklich zündendes publizistisches Werkstück machten: „peppiger“ als alle „andere“ nannte Karl-Hermann Neeb das neulich.

Die „neuen Mitteilungen“ druckten Quizzes, Preisausschreiben, Interviews mit Prominenten im mathematischen Verlagswesen und in der Profession, natürlich Briefe und Äußerungen von Lesern, Besprechungen von Theaterereignissen und Filmen (soweit sie die Mathematik und ihren Kulturkreis berühren), und „mathematische Fundstücke“. Die letzteren sind eine Erfindung von Günter Ziegler und gehören in den interdisziplinären, aber journalistisch merkwürdig heimatlosen Bereich zwischen Kunst und Mathematik. Die „Fundstücke“ reproduzieren Kunstwerke, auf die ein mathematisch interessierter Museumbesucher bei seinen Streifzügen stößt, und sie bezeugen, wie eng die mathematische Subkultur seit eh und je mit den Künsten verknüpft ist. Dazu eine Glosse des Finders, in welcher ein erhellendes Schlaglicht auf die Szene geworfen wird. Für die musealen Streifzüge musste Ziegler in mühsamer und gewandter Kleinarbeit im Internet die benannten Museen aufspüren und entsprechende Reproduktionen für die *Mitteilungen* sichern; damit war er bei Museen von Weltgeltung erfolgreich wie etwa bei der Nationalgalerie in Berlin, dem Berliner Museum im Hamburger Bahnhof, dem Metropolitan Museum in New York und der National Gallery in London.

Als in München und Darmstadt eine Oper über „Ramanujan“ aufgeführt wurde – ein von Sandeep Bhagwati ausgeführter Kompositionsauftrag zur modernen Musik, las man darüber in den *Mitteilungen* eine Besprechung von Gerd Fischer (2–1998, 17–18). Über Filme oder Theateraufführungen am Broadway (wie etwa „Proof“) schrieb Ziegler selbst Kritiken. In der Sparte der Theater- Film- und Literaturkritiken sind freilich die *Notices* der AMS eine nicht zu verachtende Konkurrenz, während die *Mitteilungen* Pionierarbeit leisteten, als sie unter Ziegler und unter Bornemann mathematisch orientierte Essays kunsthistorischen und kunstkritischen Inhalts druckten. Heute sind derartige Beiträge auch bei den *Notices* der AMS keine Seltenheit mehr; Buchbesprechungen sind häufig der Anlass für Beiträge im Bereich zwischen Mathematik und Kunst.

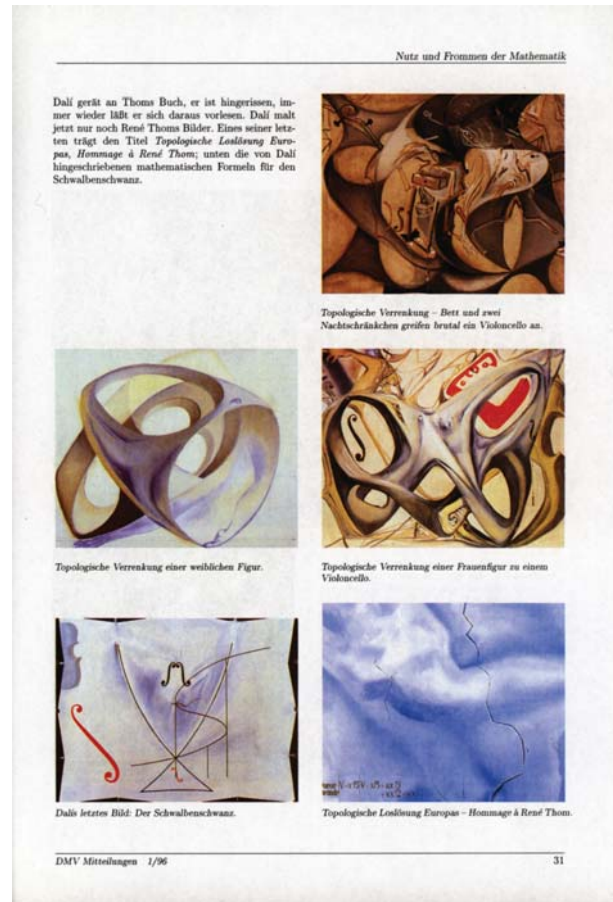
Eine bemerkenswerte Neuerung brachten die „neuen Mitteilungen“ aber auch mit größeren journalistischen Formen wie den vertieften Interviews mit Personen, die für ihre Leser von Interesse sind. Dazu zählt einmal die Reihe der Interviews mit Kollegen aus der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, so wie der Abdruck gelegentlich leidenschaftlicher Lesermeinungen dazu. Aber auch Anderes: Die alle mathematischen Institute unter Druck setzende Preisentwicklung bei mathematischen Zeitschriften hat längst die ganze Gemeinschaft der Mathematiker alarmiert; die *Mitteilungen* haben dieser vitalen Frage eine ganze Reihe von Interviews gewidmet; das Spektrum war auch hier breit und reichte vom Springer-Verlag bis zum Heldermann Verlag und deckte damit die real existierenden Möglichkeiten des mathematischen Verlagswesens ab. Der C.E.O. des Springer-Verlages, der ausgiebig interviewt worden war, ohne dabei eine überzeugende Figur abzugeben, hat inzwischen seinen Hut genommen, wie man neulich einer kleinen Pressenotiz entnehmen konnte.

Mit jener Interviewreihe haben sich die *Mitteilungen* innerhalb der Subkultur der Mathematik und der Mischung ihres Programms, wenn man so sagen will, auch gesellschaftspolitisch betätigt.

Mischung

In den zehn Jahren ihres neuen Lebens ist den Herausgebern der *Mitteilungen* der DMV eine wunderbare Mischung von Mathematik, Didaktik, Kunst, Musik, Philosophie, Geschichte gelungen; sie haben ihrer Leserschaft zeigen können, dass mathematische Kultur unglaublich viel mehr umfasst als man denkt, wenn man nur an das Diktum glaubt: „So what? A proof is a proof!“ Man erinnert sich mit Freude an

¹ Zugbrücke außer Betrieb – Drawbridge up, A K Peters, Natick, Mass. 1999, 48 pp.; deutscher Text auch in *Die Elviere der Wissenschaft*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt 2002.



die von Knut Radbruch editierte Sonderbeilage *Mathematik und Erkenntnis* zum ICM in Berlin 1998 (3–1997, 35–46).

Im innermathematischen Diskurs haben die Herausgeber eine erstaunliche Ausgewogenheit zwischen reiner Mathematik, angewandter Mathematik und Didaktik der Mathematik einzuhalten vermocht. Der *Jahresbericht der DMV* und das *Bulletin der AMS* deckt die Kategorie Buchbesprechungen ab, so dass sich weder die *Mitteilungen* noch die *Notices* darum kümmern müssen, es sei denn, es handle sich um Bücher, an denen die Mathematik allenfalls einen interdisziplinären Anteil hat.

Haben die *Mitteilungen* nun den Weg zum Marktplatz der internationalen Zeitschriften gefunden? Für die *Notices* der AMS wäre dies bei ihrer gigantischen und bedeutenden internationalen Mitgliedschaft keine ernsthafte Frage; für die *Mitteilungen* wird man es wohl (vorerst noch?) verneinen müssen. Die Gründe sind sicher nicht inhaltlicher, sondern recht äußerlicher Natur. Die deutsche Sprache ist längst keine internationale wissenschaftliche Verkehrssprache mehr. Die *Mitteilungen* sind zwar durchaus offen für

die Veröffentlichung von englischsprachigen Beiträgen, aber die überwiegende Mehrzahl aller Veröffentlichungen ist nun einmal auf deutsch abgefasst, und da es sich hier um die Mitteilungen der *deutschen* Mathematiker-Vereinigung handelt, spricht dagegen nichts. Kenner unter den Bibliothekaren werden die Mitteilungen, wenn irgend möglich, bei ihrem Preis-Leistungs-Verhältnis in ihren Beständen haben wollen.

Den Herausgebern aber wünschen die Mitglieder der DMV und alle Leser viel Erfolg und den Mut, mit den *Mitteilungen* auf dem eingeschlagenen Weg fortzuschreiten und sie mit dieser Energie und Kreativität weiterzuentwickeln, mit der sie die Zeitschrift auf dieses von uns so geschätzte Niveau gehoben haben.

Adresse des Autors

Prof. Dr. Karl H. Hofmann
 FB Mathematik der TU Darmstadt
 Schlossgartenstraße 7
 64289 Darmstadt
 hofmann@mathematik.tu-darmstadt.de